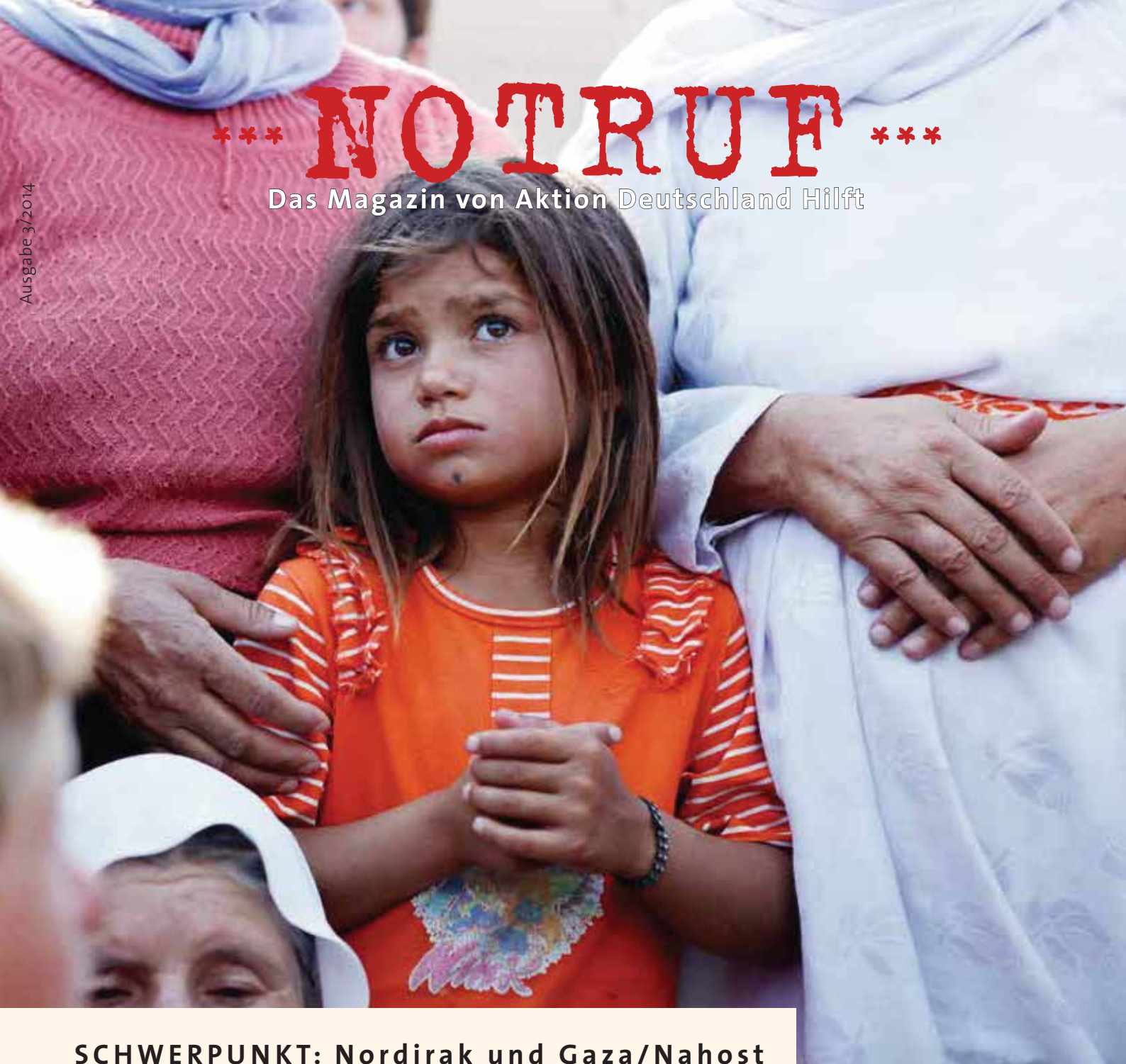


# \*\*\* NOTRUF \*\*\*

Das Magazin von Aktion Deutschland Hilft

Ausgabe 3/2014



## SCHWERPUNKT: Nordirak und Gaza/Nahost

### Nothilfe Nordirak und Gaza/Nahost: Seiten 4-7

- Flüchtlinge im Nordirak fürchten den Winter
- Ein Mediziner berichtet über seinen Gaza-Einsatz

### Katastrophenvorsorge: Seiten 8-13

- Interview mit DKKV-Geschäftsführer
- Myanmar: Die Lehren aus Zyklon Nargis

### Prominentes Engagement: Seite 14

- Franz Müntefering ist Präsident des ASB

Inhalt

<b>Editorial</b> .....	<b>3</b>	
<b>Schwerpunkt: Nothilfe Nordirak</b> .....	<b>4</b>	<b>Porträtreihe: Prominentes Engagement</b>
		Franz Müntefering ist Präsident des ASB .....
		<b>14</b>
<b>Schwerpunkt: Nothilfe Gaza/Nahost</b> .....	<b>6</b>	<b>Hungersnot Südsudan</b> .....
		<b>15</b>
<b>Katastrophenvorsorge</b>		<b>Benefiz &amp; Aktionen</b> .....
Interview mit Axel Rottländer (DKKV) .....	<b>8</b>	<b>16</b>
Myanmar: Die Lehren aus Zyklon Nargis .....	<b>10</b>	<b>Telekom hilft</b> .....
Ungeahnte Synergien:		<b>17</b>
Hausbau und Traumapädagogik .....	<b>12</b>	<b>Geschichtenwettbewerb</b> .....
Infografik Katastrophenvorsorge .....	<b>13</b>	<b>18</b>

Impressum

**Herausgeber**  
 Aktion Deutschland Hilft e.V.  
 Kaiser-Friedrich-Straße 13  
 53113 Bonn  
 Telefon 0228 / 242 92-0  
 Telefax 0228 / 242 92-199  
 www.aktion-deutschland-hilft.de  
 service@aktion-deutschland-hilft.de

**Verantwortlich für den Inhalt:** Manuela Roßbach  
**Redaktion:** Anja Trögner, Moritz Wohlrab  
**Gesamtherstellung:** www.media-team-huerth.de  
**Gesamtauflage:** 37.000 Exemplare  
**Erscheinungsweise:** viermal jährlich  
**Ausgabe 3/14:** September 2014

**Bildnachweis:** – World Vision: Meg Sattler: Titel, S. 4 oben; Htet Htet Oo: S. 10-11  
 – Fotostudio Sachsse: S. 3 oben – privat: S. 3 unten; S. 4/5 unten – Help - Hilfe zur Selbsthilfe: S. 5 oben – Islamic Relief: S. 6/7 oben – HAMMER FORUM: S. 6 unten  
 – Die Johanniter: S. 8/9 – privat: S. 8 Mitte – Paul Hahn: S. 9 oben – Habitat for Humanity: S. 12 oben – Arbeiter-Samariter-Bund: S. 12 unten; S. 17 unten; Hannibal: S. 14  
 – CARE: Dan Adler: S. 15 – Hobbykurs Multimedia des Pater-Rupert-Mayer-Gymnasiums: S. 16 oben – privat: S. 16 Mitte u. unten, S. 17 oben – privat: S. 19; Rückseite



Gemeinsam  
 schneller helfen



Liebe Leserin, lieber Leser,



seit der Gründung von Aktion Deutschland Hilft im Jahr 2001 war es das Ziel, möglichst alle wichtigen deutschen Akteure, die mit einem Schwerpunkt in der humanitären Hilfe bei Katastrophen im Ausland tätig sind, als Mitglied für das Bündnis zu gewinnen. Wir freuen uns, dass wir mit der Aufnahme der Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland (ZWST) nun auch eine jüdische Hilfsorganisation haben, die die religiöse Vielfalt unseres Bündnisses bereichert. Die ZWST ist einer von sechs Wohlfahrtsverbänden in Deutschland; damit sind drei dieser sechs Verbände in unserem Bündnis organisiert: die Arbeiterwohlfahrt, der Paritätische Wohlfahrtsverband und die ZWST.

Wie alle unsere Organisationen wird die ZWST überall dort aktiv sein, wo sie über Strukturen verfügt. Ähnlich wie zum Beispiel World Vision, CARE, ADRA oder Habitat for Humanity ist die ZWST, als Dachorganisation der jüdischen Gemeinden und Landesverbände auf dem Gebiet der Sozialarbeit, an ein internationales Netzwerk angeschlossen, in diesem Fall dem „American Jewish Joint Distribution Committee“ (JDC). Das JDC ist eine humanitäre Hilfsorganisation, die seit 1914 existiert und weltweit in über 70 Ländern arbeitet, um Armut und Hunger zu bekämpfen sowie humanitäre Hilfe für Opfer von Katastrophen zu leisten.

Die Heterogenität unserer Bündnismitglieder wurde zuletzt im Rahmen des Hilfseinsatzes für die Menschen in Gaza/Nahost deutlich: Sowohl die ZWST, als auch Islamic Relief Deutschland beteiligen sich an dieser gemeinsamen Hilfskampagne unter dem Dach von Aktion Deutschland Hilft. Islamic Relief hilft in Gaza, weil es dort starke Strukturen hat, während die ZWST mit lokalen Partnern Betroffene im Süden von Israel unterstützt.

Als Bündnis wahren wir natürlich immer die Neutralität. Die Mitgliedsorganisationen von Aktion Deutschland Hilft leisten humanitäre Hilfe für Menschen in Not, dabei gelten für alle verbindlich die humanitären Prinzipien: Menschlichkeit, Unparteilichkeit, Neutralität und Unabhängigkeit. Diesen Prinzipien haben sich sämtliche Bündnismitglieder verpflichtet.

Neben der Situation in Gaza/Nahost beschäftigt uns seit vielen Wochen natürlich auch die humanitäre Lage der Menschen im Nordirak. Auf den folgenden Seiten finden Sie aktuelle Informationen zu diesen beiden Einsatzfällen. Ab Seite 8 geht es dann um ein weiteres wichtiges Schwerpunktthema von uns: die Katastrophenvorsorge. Unsere Mitgliedsorganisationen sind ganzjährig darum bemüht, in besonders katastrophenanfalligen Regionen der Welt Strukturen zu schaffen, die die Menschen vor dem Schlimmsten bewahren.

Herzliche Grüße aus Bonn,

*Manuela Roßbach*

Manuela Roßbach  
 Geschäftsführerin



Bernd Pastors (links) begrüßt die Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland, vertreten durch den Vorstandsvorsitzenden Abraham Lehrer, im Bündnis Aktion Deutschland Hilft.





# Nach der Hitze droht nun klirrende Kälte

Die Flüchtlinge im Nordirak sind der Witterung oft schutzlos ausgeliefert

**Sie campieren in Parks, an Tankstellen, in Rohbauten oder einfach am Straßenrand. Hunderttausende Flüchtlinge im Nordirak müssen ohne den Schutz von festen Unterkünften leben. Noch bis vor Kurzem herrschte vielerorts unerträgliche Hitze. Bei über 45 Grad lagen Frauen, Kinder und alte Menschen auf notdürftigen Lagern. Und jetzt, Ende September, droht das andere Extrem: In wenigen Wochen werden die Temperaturen deutlich unter dem Gefrierpunkt liegen.**

„Vor allem mit Blick auf den nahenden Winter ist eine Verstärkung der Hilfsmaßnahmen unabdingbar“, sagt Christoph

Strässer. Der SPD-Politiker ist Menschenrechtsbeauftragter der Bundesregierung und Kuratoriumsmitglied von Aktion Deutschland Hilft. Strässer war vor Ort im Krisengebiet, er sagt: „Die gewonnenen Eindrücke lassen mich nicht mehr los. Verzeifelte, traumatisierte Flüchtlinge stehen vor dem Nichts und müssen mitunter ohne Dach über dem Kopf und ohne Schutz ihr Überleben sichern.“

Die Ursachen für Flucht und Vertreibung bezeichnet Strässer als „Verbrechen gegen die Menschlichkeit“. Massenhinrichtungen, Vergewaltigungen, Verschleppungen – was die radikal-sunnitische Terrorgruppe Islamischer Staat (IS) im Nordirak



Hilfsgüter kurz vor der Verteilung

ethnischen oder religiösen Minderheiten wie Jesiden und Christen antut, ist an Grausamkeit nicht zu überbieten. Sie schneiden Menschen die Kehle durch, erschießen Kinder und stellen von all diesen Taten Videos ins Internet.

Für die Flüchtlinge sind es Bilder direkt aus ihrer Heimat. Eine Heimat, die sie womöglich nie wieder sehen werden. Sie kämpfen mit diesen Bildern in ihren Köpfen – und brauchen dabei Unterstützung. Bündnismitglieder von Aktion Deutschland Hilft – wie World Vision oder die Freunde der Erziehungskunst – widmen sich speziell den Kindern. In Schutzräumen sollen sie die Möglichkeit haben, das Erlebte unter professioneller Anleitung zu verarbeiten.

Doch die Mitgliedsorganisationen helfen in vielen weiteren Bereichen – wo und wie genau, zeigt die folgende Auflistung. Und: Die Phase der Nothilfe wird noch lange anhalten.



## Wer macht was?

Das Bündnis hilft im Norden des Irak auf vielen Ebenen

### 1. Medizin:

**action medeor**, der **Arbeiter-Samariter-Bund** und **AWO International** haben dringend benötigte Medikamente und medizinisches Material nach Erbil und Dahuk transportiert. Dort wird es in Krankenhäusern und Feldlazaretten eingesetzt. **Malteser International** engagiert sich in der Basisgesundheitsversorgung und errichtet Gesundheitszentren im Erzbistum Ainkawa/Erbil. Außerdem werden Rollstühle und Untersuchungscontainer zur Verfügung gestellt. Ein mobiles Team unterstützt die medizinische Versorgung in der Region Erbil.

### 2. Nahrung und Hilfsgüter:

**Help - Hilfe zur Selbsthilfe** verteilt Nahrungsmittelpakete an Vertriebe in der Region Dahuk und versorgt mit einer Suppenküche Flüchtlinge in Zakho. **Islamic Relief** verteilt in den Regionen Ninewa und Anbar Nahrungsmittel, Trinkwasser, Kleidung, Zelte und Hygieneartikel. **arche noVa** hilft in der Region Erbil und **World Vision** in der Region Dahuk mit Nahrungsmitteln, Hygienepaketen und weiteren Hilfsgütern. **Handicap International** kümmert sich mit mobilen Teams in Erbil und Dahuk um die Bedürfnisse besonders schutzbedürftiger Vertriebener. Der **Arbeiter-Samariter-Bund** verteilt in mehreren Orten an der türkischen Grenze Hilfsgüter und Hygieneartikel. **arche noVa** ist zudem im Bereich WASH (Wasser, Sanitär, Hygiene) aktiv und öffnet z. B. Wasser- und Abwasserrohre.

### 3. Kinderhilfe:

**World Vision** errichtet Kinderschutzzentren, um traumatisierten Kindern bei der Verarbeitung ihrer Erlebnisse zu helfen. Die **Freunde der Erziehungskunst** helfen mit 300 ehrenamtlichen Pädagogen, traumatisierte Kinder und Jugendliche psychosozial zu stabilisieren. Außerdem bieten sie Fortbildung für junge Studenten sowie Elternberatung an.

### 4. Planung für Winterhilfe:

**CARE** wird sich im Bereich Notunterkünfte engagieren. **ADRA** unterstützt Flüchtlinge in der nordirakischen Stadt Erbil und bereitet Hilfen für den kalten Winter vor. Bei **Malteser International** und dem **Arbeiter-Samariter-Bund** sind ebenfalls längerfristige Winterhilfeprojekte angedacht.





## „Vor allem die Kinder leiden“

Dr. Samir Kazkaz vom Hammer Forum über seinen Einsatz in Gaza



**Herr Dr. Kazkaz, Sie waren vom 6. bis zum 17. August für das Bündnismitglied Hammer Forum in Gaza, um dort Menschen zu helfen und zu operieren. Sie waren schon oft dort, aber es war**

**noch nie so dramatisch wie während dieses Aufenthalts. Können Sie kurz beschreiben, wie Sie überhaupt nach Gaza eingereist sind?**

Vom Frankfurter Flughafen aus ging es nach Amman in Jordanien. Dort musste ich eine Nacht bleiben, da die Grenze nach Israel nicht geöffnet war. Am nächsten Tag um 7 Uhr haben wir uns auf den Weg zur jordanisch-israelischen Grenze gemacht. In Israel sind wir bei Erez in den Gazastreifen eingereist. Meine Bedenken, ob ich überhaupt einreisen dürfte, waren unbegründet. Ich stand in einer Schlange und wartete – plötzlich kam ein Mann auf mich zu und fragte, ob ich Journalist sei. Als ich antwortete, dass ich Arzt bin, nahm er mich beiseite und wies mich einem Schalter für medizinisches Personal zu. Eine Viertel

Stunde später war mein Pass kontrolliert und ich konnte einreisen. Ich war überrascht, wie schnell es ging. Denn in der Vergangenheit hatte ich schon öfters Probleme mit langwierigen Kontrollen bei der Einreise.

**Wie haben Sie die Situation erlebt?**

Sobald man über die Grenze kommt, fallen die zerstörten Gebäude und Häuser ins Auge. Im Prinzip ist alles am Boden, auch Moscheen, Wohn- und Krankenhäuser. Ich wurde an der Grenze von einem Freund abgeholt, der mich direkt zum Al-Shifa-Hospital nach Gaza-Stadt gefahren hat. Schon auf dem Weg dorthin habe ich unglaublich viel Leid gesehen.

**Sie haben im Al-Shifa-Hospital gearbeitet. Was genau konnten Sie tun?**

Ich habe an zwei Orten gearbeitet. Zum einen im Al-Shifa-Hospital in Gaza-Stadt, zum anderen im European Hospital in Chan Yunis. Im Al-Shifa-Krankenhaus angekommen, habe ich den leitenden Verantwortlichen für die Krankenhäuser im Gazastreifen kennengelernt. Er weiß am besten, an welchen

Orten Helfer gebraucht werden. Er bat mich nach kurzem Aufenthalt in das European Hospital nach Chan Yunis zu fahren, da dort drei Patienten mit einer Wirbelsäulenfraktur eingeliefert worden waren. Sie mussten dringend operiert werden. Ich bin direkt losgefahren und habe von 17 Uhr bis 2 Uhr morgens operiert. Dort bin ich dann auch für die nächsten Tage geblieben und habe weitergemacht.

**Wie geht es den Menschen vor Ort?**

Als ich im Gazastreifen angekommen bin, dauerte der jüngste Krieg bereits vier Wochen an. Ich habe viele Verletzungen gesehen. Ein Kleinkind wurde von oben bis unten von Granatsplittern verletzt und hat sein rechtes Auge verloren. Eine Elfjährige, die von Gebäudetrümmern getroffen wurde, ist nun querschnittsgelähmt. Die Tragödie im Gazastreifen ist weit aus schlimmer, als in den Medien dargestellt. Über 30.000 Häuser wurden bombardiert. Der Gazastreifen ist wie ein Gefängnis, auf das Bomben geworfen werden. Es ist sehr traurig, was dort passiert.

**Sie haben während der Zeit im Gaza-Streifen 20 Operationen durchgeführt. 17 Menschen haben überlebt. Gibt es**

**da eine Geschichte, die Sie besonders bewegt hat?**

Die schlimmste Geschichte, die ich vor Ort erlebt habe, war die eines kleinen Mädchens, das eine Wirbelsäulenfraktur hat und nun querschnittsgelähmt ist. Ich habe 36 Jahre Erfahrung in der Neurochirurgie, aber so schlimme Verletzungen hatte ich vorher noch nie gesehen. Wäre ich ein paar Tage früher da gewesen, hätte ich dem Mädchen vielleicht noch helfen können. In Deutschland wird nicht so lange mit der chirurgischen Versorgung von Schwerverletzten gewartet. Es tat mir so leid, dass ich dem Mädchen nicht helfen konnte.

**Das heißt das Mädchen wird sein Leben lang gelähmt bleiben?**

Ja, so ist es leider.

**Wie geht es Ihnen jetzt persönlich – nach dem, was Sie erlebt haben?**

Es war sehr traurig, was ich gesehen habe. Vor allem die Kinder leiden. Viele sind durch den Krieg querschnittsgelähmt oder haben durch Explosionen Splitter unter der Haut und schlimme Verbrennungen an Armen, Beinen und im Gesicht. Diese Bilder nehme ich mit nach Deutschland. Es ist dieses Mal schlimmer, als bei meinen letzten Einsätzen.



Das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) bescheinigt: **Ihre Spende kommt an**



**Transparenzpreis 2012:** Aktion Deutschland Hilft wurde von PricewaterhouseCoopers für die qualitativ hochwertige Berichterstattung ausgezeichnet.







## „Katastrophenvorsorge ist der rote Faden“

*Axel Rottländer ist Geschäftsführer des Deutschen Komitees Katastrophenvorsorge (DKKV) mit Sitz in Bonn. Im Interview stellt er dar, welche Voraussetzungen gegeben sein müssen, damit effektive Katastrophenvorsorge möglich ist. Vor seiner Tätigkeit beim DKKV arbeitete Rottländer beim Bündnismitglied CARE Deutschland-Luxemburg.*

### Herr Rottländer, ganz allgemein gefragt: Was versteht man unter Katastrophenvorsorge?

Unter Katastrophenvorsorge versteht man alle Maßnahmen, die die negativen Auswirkungen von extremen Naturereignissen vermeiden oder abmildern. Wir sprechen dabei nicht von Naturkatastrophen, da es im eigentlichen Sinne keine natürlichen Katastrophen gibt. Ein extremes Naturereignis wie etwa ein Hurrikan oder starker Regen stellt zunächst einmal keine Katastrophe dar. Erst wenn Menschen sowie deren Hab und Gut durch diese Ereignisse in Mitleidenschaft gezogen werden, wird von einer Katastrophe gesprochen. Daher ist die Ursache oft mangelnde Katastrophenvorsorge und nicht das extreme Naturereignis selbst.

### Was muss getan werden, damit ein Naturereignis nicht zur Katastrophe wird?

Die Katastrophenvorsorge umfasst die Risikoanalyse, die Vorbeugung von und die Vorbereitung auf Katastrophen. Die Risikoanalyse befasst sich einerseits mit den möglichen Naturgefahren und andererseits mit der Vulnerabilität, also mit der



Axel Rottländer (DKKV)

Katastrophenanfälligkeit. Anhand dieser beiden Faktoren lässt sich abschätzen, ob ein extremes Naturereignis zu einer Katastrophe für die betreffenden Menschen werden kann. Die Katastrophenvorbeugung zielt darauf ab, die Folgen eines extremen Naturereignisses zu mindern oder ganz zu vermeiden. Dazu gehören strukturelle Maßnahmen, so zum Beispiel bauliche Vorkehrungen oder nicht-strukturelle Vorbeugung wie etwa Baugesetze für Wohnhäuser oder Infrastruktureinrichtungen. Der letzte Punkt der Katastrophenvorsorge konzentriert sich

auf die Vorbereitung für den Katastrophenfall, dazu gehört zum Beispiel die Frühwarnung, die Notfallplanung und die Verfügbarkeit von ausgebildeten Rettungskräften. Allgemein gesagt, geht es darum, die notwendigen organisatorischen und logistischen Vorbereitungen zu treffen, um die Reaktionsfähigkeit einer Gesellschaft gegenüber Katastrophen zu stärken.

### Kann Katastrophenvorsorge denn bereits in der Phase der Nothilfe beginnen – also schon unmittelbar nach einer akuten Katastrophe?

Im Prinzip kann die Katastrophenvorsorge unmittelbar nach der Katastrophe beginnen. Allerdings liegt der Schwerpunkt der Soforthilfe darin, Verletzte zu bergen und Überlebende mit dem Lebensnotwendigen zu versorgen. In der Phase der Nothilfe müssen Maßnahmen so angelegt werden, dass es zu keiner Katastrophe in der Katastrophe kommt. Dabei spielen sicher medizinische Vorsorgemaßnahmen eine wichtige Rolle, um zum Beispiel den Ausbruch der Cholera zu vermeiden. Wichtig ist aber auch der Bau von Flüchtlingslagern in sicheren Gebieten, damit diese nicht etwa überflutet werden.

### Katastrophenvorsorge darf also nicht als ein Sektor betrachtet werden, sondern muss sich wie ein roter Faden durch alle Aktivitäten der Nothilfe, des Wiederaufbaus und der langfristigen Entwicklungszusammenarbeit ziehen ...

Ganz genau, Katastrophenvorsorge ist der rote Faden. So wurden zum Beispiel in Banda Aceh auf Sumatra die Flüchtlingsbaracken auf Stelzen errichtet, um sie gegen Flutwasser zu

schützen. Beim Wiederaufbau der Dörfer sind Straßen so angelegt worden, dass sie bei Gefahr eine sichere Fluchtmöglichkeit bieten. Für Indonesien wurde ein Frühwarnsystem vom Deutschen Geo-Forschungszentrum in Potsdam entwickelt, damit die Menschen schon frühzeitig gewarnt werden können. Katastrophenvorsorge muss bei allen Maßnahmen und Phasen berücksichtigt werden, damit ein umfassender Schutz gewährleistet werden kann.

### Welche Akteure müssen eingebunden werden, damit Katastrophenvorsorge effektiv funktionieren kann?

Im Bereich der Vorbereitung und der Reaktion sollte jeder, der in einem Risikogebiet lebt, in die Katastrophenvorsorge eingebunden werden. Das fängt schon bei den Kindern an. In vielen erdbebengefährdeten Gebieten, wie etwa in Japan oder Chile, lernen die Kinder schon in der Schule, wie sie sich bei einem Erdbeben zu verhalten haben. Das Wissen um das richtige Verhalten hat vielen Kindern das Leben gerettet oder sie vor schweren Verletzungen bewahrt. Erwachsene können dagegen einen praktischen Beitrag leisten – sei es jemand, der Warnungen weiterleitet oder extreme Naturereignisse beobachtet und gegebenenfalls Alarm schlägt. So basiert in Deutschland ein großer Teil des Katastrophenschutzes auf dem freiwilligen Engagement von Mitgliedern der nationalen Hilfsorganisationen. Ohne die ehrenamtliche Arbeit wäre eine umfassende Katastrophenhilfe nicht möglich, wie der Einsatz von Tausenden Helfern während der Flut in Deutschland im Juni 2013 gezeigt hat.



# „Wir brauchen Wissen“

## Die Menschen in Myanmar ziehen die Lehren aus Zyklon Nargis



Daw Nyein Hla hat aus den Erfahrungen mit Zyklon Nargis gelernt – Wissen, das sie weitergibt.



Katastrophenvorsorge als Unterrichtsfach

Mit schnellen Schritten geht Daw Nyein Hla von Haus zu Haus. In der hellen Morgensonne hat sie die meiste Energie und ein gewinnendes Lächeln. Beides braucht sie, denn es ist nicht leicht, andere immer aufs Neue zu motivieren. „Wir treffen uns bei mir“, schlägt sie den Bewohnern vor. Einmal in der Woche lädt Daw Nyein Hla Frauen aus ihrer Umgebung ein, um mit ihnen Pläne und Maßnahmen zur Katastrophenvorsorge zu besprechen.

Wenn Daw Nyein Hla allzu oft von einer Nachbarin hört, dass es doch gerade Dringenderes zu tun gäbe, erinnert sie daran, dass eine Katastrophe meistens auch gerade dann eintrifft, wenn man mit anderem beschäftigt ist. Und dass es tödlich enden kann, zu glauben, man werde schon nicht betroffen sein. So wie es viele im Mai 2008 glaubten, als der Zyklon Nargis den Süden von Myanmar verwüstete und mehr als 130.000 Menschen starben.

Das Dorf San Pya, das man nach rund 90 Minuten Fahrzeit von Rangun aus erreicht, gehört zu den Orten, in denen World Vision sowohl Projekte zur Armutsbekämpfung als auch die Katastrophenvorsorge fördert. 2004 startete die Entwicklungszusam-

menarbeit, und nach Nargis kam dann auch die Zusammenarbeit bei der Katastrophenvorsorge in Fahrt. Das Dorf liegt im Tiefland und ist daher von Flutkatastrophen bedroht. San Pya zählt 63 Haushalte, und die Mehrheit der Dorfbewohner lebt von der Landwirtschaft oder von Gelegenheitsjobs.

### World Vision schärfte Bewusstsein für das Thema

„Nach unserer Erfahrung mit dem Killer-Zyklon Nargis hatten wir erkannt, dass wir uns auf Katastrophen vorbereiten müssen“, erklärt Daw Nyein Hla. „Wir wussten aber nicht, wo wir damit anfangen sollten. Das änderte sich, als World Vision ein Projekt zur Analyse und Bewältigung unserer Katastrophensrisiken startete und unser Bewusstsein für das Thema schärfte.“ Frauen des Dorfes, die früher nur ihre Hausarbeit machten, sind heute an vorderster Front aktiv. Im Katastrophenschutz-Komitee bilden sie die Mehrheit der Mitglieder, und auch vor der eigenen Tür übernehmen sie Verantwortung. „Es ist einfach so: Während die Männer arbeiten, um ihre Familien zu ernähren, kümmern wir Frauen uns um die Gemeinschaft“,

sagt Daw Nyein Hla. Die ausgebildete Hebamme und Mutter von fünf Kindern gehört zu den Aktivsten. Sie sorgt dafür, dass das Interesse am Katastrophenschutz bei den anderen nicht einschläft und verbreitet wichtige Informationen.

„Gefahren durch Naturkatastrophen zu verringern, ist eine Arbeit, die man nicht in kurzer Zeit erledigt“, sagt die 54-Jährige. „Es ist eine langfristige Aufgabe. Wir müssen wach sein, wir brauchen Wissen, wir müssen handeln und jederzeit bereit sein. Dafür ist nicht World Vision zuständig. Das ist unser Job. World Vision schult uns und stärkt unsere Fähigkeiten. Wir müssen die Arbeit weiterführen. Ich ermutige zum Beispiel die Frauen und Frauengruppen, ihr Wissen an ihre Familien und Nachbarn weiterzugeben.“

### Kinder sind die beste Zielgruppe

Das Katastrophenschutz-Komitee organisiert nicht nur regelmäßig Trainings im Dorf, sondern stößt auch bauliche oder biologische Maßnahmen an. So haben die Dorfbewohner schon Bäume gepflanzt und reparieren ihre Abfluss-Kanäle selbst. World Vision hat dem Komitee zwei Motorboote zur Verfügung gestellt, mit denen Bewohner des Flachlandes bei Fluten

schnell evakuiert werden können. Im Sommer vermietet das Komitee die Boote, um Geld für den Nothilfe-Fonds zu haben.

Kinder und Jugendliche müssen natürlich auch auf Katastrophen vorbereitet werden. Sie spielen bei der Ansprache und Mobilisierung der Familien sogar eine sehr wichtige Rolle. „Wir haben herausgefunden, dass Kinder die beste Zielgruppe für unser Projekt sind“, berichtet Projektkoordinator Na Ta Lae. „Sie begeistern sich dafür, Neues zu lernen und das Gelernte auszuprobieren. Sie sprechen mit ihren Eltern darüber und korrigieren die Eltern sogar, wenn diese etwas falsch machen. Wenn Kinder die Bedeutung des Umweltschutzes verstehen und ein Verhältnis dazu entwickeln, praktizieren sie ihn ihr Leben lang.“

Die elfjährige Schülerin Naw Say Gay Phaw hat mit ihrer Schulklasse unter anderem Karten gezeichnet, auf denen sie dann besondere Gefahrenpunkte im Dorf markiert haben. „Diese Karten sind sehr nützlich“, findet sie. „Wir können uns damit gegenseitig daran erinnern, welcher Teil des Dorfes für uns gefährlich ist. Unsere Lehrerinnen haben uns verschiedene Typen von Katastrophen vorgestellt. Und so lernen wir, was wir bei Fluten, Stürmen, Feuer oder auch Erdbeben tun und nicht tun sollen. Ich habe das meinen Schwestern und Brüdern weitererzählt!“



Die elfjährige Naw Say Gay Phaw zeichnet Karten, auf denen Gefahrenpunkte im Dorf markiert sind.





Die Freunde der Erziehungskunst lernten von den Habitat-for-Humanity-Kollegen Grundlagen zum Thema Häuserbau.

# Ungeahnte Synergien: Hausbau und Traumapädagogik

Während sich die Freunde der Erziehungskunst auf den Bereich Traumapädagogik spezialisiert haben, steht Habitat for Humanity für den Bau von sicheren Häusern. Im Rahmen des Projekts „Our Children Return Home“ kooperieren die beiden Bündnispartner in dem erdbebengefährdeten Land Chile – und schulen sich gegenseitig in den jeweiligen Spezialgebieten.

Die Kompetenzen beider Hilfsorganisationen kamen zum Beispiel einer sechsköpfigen Familie in Huelquén (Paine), einer Kleinstadt etwa 60 Kilometer südlich von Santiago, zugute: Sie wird bei den Sanierungsarbeiten ihres Hauses durch Habitat for Humanity und die Freunde der Erziehungskunst unterstützt. Dabei lernen die Notfallpädagogen von den Habitat-for-Humanity-Kollegen Grundlagen zum Thema Häuserbau, um bei einer eventuellen Katastrophe geschützte Räume errichten und andere im Bauen von Häusern anleiten zu können. Im Gegenzug bieten die „Freunde“ den Helfern von Habitat for Humanity Schulungen in Traumapädagogik an, damit künftig auch sie mit einfachen Methoden zur psychosozialen Stabilisierung traumatisierter Kinder und Jugendlicher beitragen können.

Bei der notfallpädagogischen Arbeit in Krisengebieten der Freunde der Erziehungskunst hat es sich gezeigt, dass

geschützte Räume besonders für traumatisierte Menschen von großer Bedeutung sind. Kreatives Schaffen und Bauen gibt ihnen die Möglichkeit, ihre Umgebung selbst aktiv zu gestalten und sich dadurch nicht mehr als Opfer zu begreifen, sondern als wichtiger Teil der Gemeinschaft.

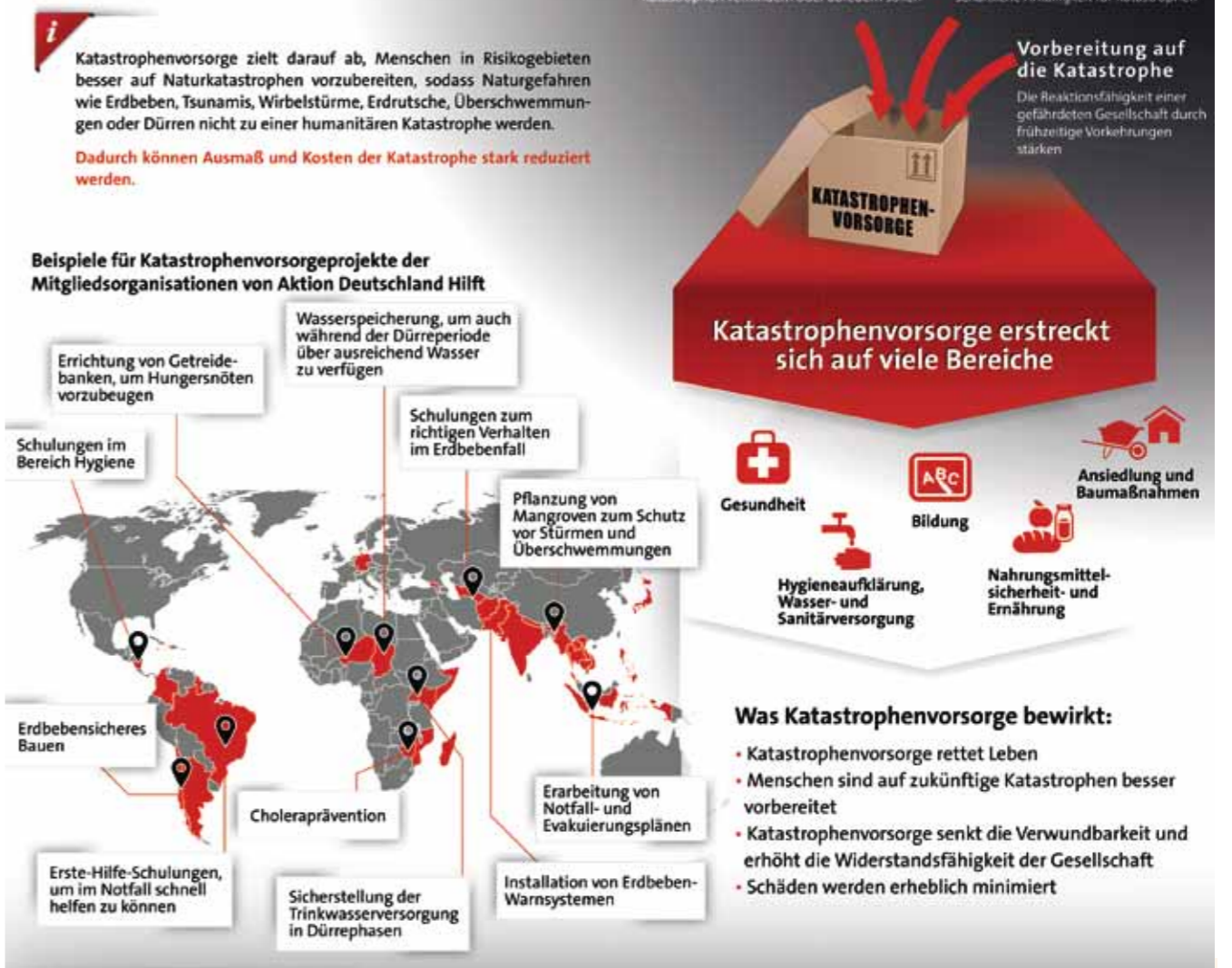
Die Zusammenarbeit ist exemplarisch für Aktion Deutschland Hilft: Denn auch Hilfsorganisationen können und sollen gegenseitig Synergien und Kenntnisse nutzen, um im Falle von Katastrophen noch besser gerüstet zu sein – und schneller handeln zu können.

## Getreidebanken im Niger



Der Arbeiter-Samariter-Bund errichtet Getreidebanken, die zur Ernährungs-sicherung im dürregeplagten Niger beitragen. Ziel ist es, den Menschen vor Ort auch in der ertragsarmen Jahreszeit Zugang zu Nahrung zu sichern. Das Prinzip ist einfach, aber effektiv: Jedes neue Mitglied zahlt einen kleinen Beitrag in Form von Getreide oder Geld. Die Dorfgemeinschaft wählt ein siebenköpfiges Komitee, das die Verwaltung und das Auffüllen der Getreidebanken übernimmt. Wenn die Marktpreise dann – in Folge der ertragsarmen Jahreszeit – steigen, können die Mitglieder die Vorräte aus der Getreidebank zu bezahlbaren Preisen erwerben. Nach dem Prinzip „Hilfe zur Selbsthilfe“ trägt der ASB so dazu bei, die eigenen Kräfte der von Hunger und Dürre geplagten Bevölkerung zu stärken.

## KATASTROPHENVORSORGE



Quellen: BMZ, GIZ, Sphere Handbuch, UNDP, © 2013 Aktion Deutschland Hilft

### Katastrophenvorsorge ist nur dank Ihrer Spenden möglich.

Helfen Sie zum Beispiel mit einer regelmäßigen Spende, die wir monatlich von Ihrem Konto einziehen. Ihr Geld wird für Projekte der Katastrophenvorsorge sowie für unseren Katastrophen-Fonds eingesetzt. Mit dieser Kombination arbeiten wir gemeinsam daran, die Folgen von schweren Naturkatastrophen zu mildern oder zu verhindern. „Gemeinsam schneller helfen“ – seien Sie dabei!

**Ihre Spende hilft!**

**Aktion Deutschland Hilft e. V.**  
Spendenkonto 102030  
Bank für Sozialwirtschaft, BLZ 370 205 00  
BIC: BFSWDE33XXX  
IBAN: DE62 3702 0500 0000 10 20 30  
Stichwort: Katastrophenvorsorge  
Oder online unter:  
www.Aktion-Deutschland-Hilft.de





Franz Müntefering und der ASB-Vorsitzende Knut Fleckenstein im Gespräch mit Bundesfamilienministerin Manuela Schwesig beim 1. Parlamentarischen Abend des ASB in Berlin.



Franz Müntefering lässt sich beim Bundesjugendwettbewerb der Arbeiter-Samariter-Jugend eine Herzdruckmassage zeigen.

## Mutmacher und Vorantreiber:

### Franz Müntefering ist Präsident des ASB

**Er war Vizekanzler, Bundesarbeitsminister und Vorsitzender der SPD: Franz Müntefering. Im September 2013 schied er nach insgesamt 31 Jahren aus dem Bundestag aus und legte alle politischen Ämter nieder. Statt in der Politik engagiert sich der 74-Jährige seit 2013 ehrenamtlich als Präsident des Arbeiter-Samariter-Bundes (ASB).**

„Der ASB erfüllt eine wichtige gesellschaftliche Funktion, und das seit nunmehr über 125 Jahren. Als Präsident will ich diese Arbeit in Zukunft aktiv unterstützen“, erklärte Franz Müntefering nach seiner Wahl zum ASB-Präsidenten im April 2013. Seitdem bekleidet der über alle parteipolitischen Interessen hinweg renommierte Ex-Politiker sein Amt mit großem Engagement. Bei vielen wichtigen Veranstaltungen repräsentiert Franz Müntefering die Hilfs- und Wohlfahrtsorganisation, so zuerst im August 2013 bei der ASB-Jubiläumsfeier und aktuell beim 1. Parlamentarischen Abend des ASB im Juni 2014 in Berlin.

Mit den Zielen und Positionen des ASB setzt sich der neue ASB-Präsident intensiv auseinander – und er bezieht dabei auch gerne Position. So diskutierte er bei der 19. Bundesjugendkonferenz der Arbeiter-Samariter-Jugend mit Jugendlichen und dem

baden-württembergischen Minister Peter Friedrich über politische Partizipation junger Menschen.

### Annemarie Renger stand zuletzt an ASB-Spitze

Der ASB freut sich, mit Franz Müntefering wiederum einen starken Menschen an der Spitze des Verbandes zu haben. „Einen solchen Mutmacher und Vorantreiber können wir gut gebrauchen“, ist der ASB-Bundesvorsitzende Knut Fleckenstein überzeugt. Die Präsidenschaft war längere Zeit unbesetzt. Zuletzt hatte das Amt die frühere Bundestagspräsidentin Annemarie Renger von 1985 bis zu ihrem Tod 2008 inne.

Das Amt des ASB-Präsidenten ist nicht dotiert; die Mitglieder des Präsidiums üben ihre Aufgabe ehrenamtlich aus. Dem Gremium gehören neben Franz Müntefering derzeit die parlamentarische Staatssekretärin Iris Gleicke, der ehemalige ASB-Bundesgeschäftsführer Wilhelm Müller und der ehemalige Vorstandsvorsitzende der Bank für Sozialwirtschaft Prof. Dr. Rudolf Hammerschmidt an.

[www.asb.de](http://www.asb.de)



CARE hilft seit Jahren den Menschen in der Region.

## Drohende Hungersnot Südsudan: Der Preis der Freiheit

### Auf Unabhängigkeit folgten Bürgerkrieg, Vertreibung und Armut

**Im Juli 2011 erklärte der Südsudan seine Unabhängigkeit und wurde zum jüngsten Staat der Welt – mit vielen Hoffnungen auf eine bessere Zukunft.**

Nur zwei Jahre später entflammte Ende 2013 ein Bürgerkrieg aufgrund der Machtkämpfe zwischen Präsident Salva Kiir Mayadit und dem ehemaligen Vizepräsidenten Riek Machar. Die Folge: Laut UN befinden sich rund 1,3 Millionen Menschen im Südsudan auf der Flucht vor den gewalttätigen Auseinandersetzungen. Über 450.000 Menschen sind in die Nachbarländer Sudan, Äthiopien, Kenia und Uganda geflohen. Es mangelt an medizinischer Versorgung, an Nahrungsmitteln und Trinkwasser sowohl im Südsudan als auch in den Nachbarländern. Die Flüchtlingslager sind überfüllt und Fälle von Cholera, Masern oder Polio nehmen aufgrund der schlechten Versorgungslage stetig zu. Zudem erschweren eine unzureichende Infrastruktur und die momentane Regenzeit die Hilfe.

Die Vereinten Nationen schätzen, dass bis Ende des Jahres 2014 knapp vier Millionen Menschen auf humanitäre Hilfe angewiesen sein werden. Aus ihrer Heimat vertrieben konnten die Menschen ihre Felder nicht bestellen. Der Lebensmittelbedarf kann

somit nicht aus eigenen Kräften gedeckt werden. Ende Juli 2014 hat der UNO-Sicherheitsrat die Nahrungsmittelkrise im Südsudan als „die schlimmste der Welt“ bezeichnet.

### Bündnispartner von Aktion Deutschland Hilft helfen

Die Mitgliedsorganisationen action medeor, CARE, Help – Hilfe zur Selbsthilfe, Johanniter, Malteser und World Vision, zum Teil schon seit Jahrzehnten in Regionen des heutigen Südsudans aktiv, sind auf vielfältige Weise engagiert: Sie verteilen Grundnahrungsmittel wie Mais, Reis, Bohnen und Speiseöl und sorgen für sauberes Trinkwasser. Von dieser Hilfe profitieren auch die Gemeinden, die die Flüchtlinge aufnehmen. Es werden Brunnen in Flüchtlingslagern gebaut, um die Wasserversorgung generell zu verbessern. Damit halbwegs hygienische Zustände herrschen, werden Seife und Wasserkanister verteilt, Latrinen errichtet und Hygieneschulungen durchgeführt. Auch in den Nachbarländern, wohin viele Südsudanesen seit Beginn der Kampfhandlungen in ihrer Heimat geflohen sind, setzen sich die Organisationen mit ähnlichen Maßnahmen für die Flüchtlinge ein.



## Pfand für die Philippinen



Im schönen Isartal gelegen, direkt an der Grenze zu München, gehören eine Volksschule, eine Realschule und ein Gymnasium zum Schulverbund der katholischen Tagesheimschulen Pullach. Um den Opfern des Taifuns auf den Philippinen zu helfen, starteten die Schülerinnen und Schüler eine Pfandflaschen-Sammelaktion in ihren Klassenzimmern. Stefanie Schrauth, Tagesheimleiterin des Pater-Rupert-Mayer-Gymnasiums, und ihre Kollegen brachten die Flaschen zur Sammelstelle. 525 Euro kamen in wenigen Wochen zusammen. Im nächsten Schuljahr soll erneut eine Sammelaktion stattfinden. Darüber freuen wir uns sehr! Herzlichen Dank an alle Kinder und Lehrer, die hier helfen!

## 1 715 km nach Belgrad



Uns wären die Beine schon kurz nach Nürnberg schwer geworden, nicht aber Elisabeth Dänzl. Sie fuhr nicht nur aus Nürnberg hinaus, sondern ganze 1 715 Kilometer durch Deutschland, Österreich, die Slowakei, Ungarn, Kroatien und Bosnien nach Belgrad in Serbien – immer der Donau entlang. Vier Wochen Urlaub hat sie hierfür genommen und im Bekanntenkreis um Spenden gebeten. Über 570 Euro hat Elisabeth Dänzl so gesammelt – dafür ein ganz herzliches Dankeschön! Zugute kommen diese Spenden den Menschen auf dem Balkan, die von dem verheerenden Hochwasser im Sommer betroffen waren.

## Sponsorenlauf für die Balkan-Hilfe



5 300 Euro hat der Sponsorenlauf an der Grund- und Werkrealschule Leutkirch an Spenden eingebracht. Um Danke zu sagen, reiste Boris Kahlich vom Team Spenderservice ins wunderschöne Allgäu und nahm den riesigen Scheck entgegen. Sladjana Simic, Klassenlehrerin der ehem. 5a, und viele Schülerinnen und Schüler freuten sich über den Besuch. Denn so konnten sie aus erster Hand erfahren, wie ihre Spenden den Hochwasseropfern in Serbien sowie in Bosnien und Herzegowina helfen. Auch wir sagen Danke für die Hilfsbereitschaft und das tolle Engagement!

## Servicetipp

**Mehr als eine Million Euro** wurden bereits für dieses Jahr von Spendern versprochen, die mit Daueraufträgen oder im Lastschriftverfahren **regelmäßig** die Arbeit unseres Bündnisses fördern. Dafür sind wir Ihnen sehr dankbar! Eingesetzt werden die Spenden vor allem für die Nothilfe durch unseren Katastrophen-Fonds: Noch bevor ein Spendenaufruf veröffentlicht wird, kann durch den Fonds in wenigen Stunden erste Hilfe zu den Menschen gebracht werden, vor allem medizinische Nothilfe, Trinkwasser und Nahrungsmittel.

Ein Teil der regelmäßigen Spenden fließt auch in die Katastrophenvorsorge: Sie hilft zu verhindern, dass Naturereignisse zu Katastrophen werden, und sie dient dazu, dass sich die Bevölkerung besser auf drohende Naturkatastrophen vorbereiten kann. Helfen auch Sie – schon mit zehn Euro oder mehr pro Monat leisten Sie einen wertvollen und planbaren Beitrag. Bei Fragen steht Ihnen Birgit Noczinski-Kruse gerne zur Verfügung: 0228 / 242 92-430.



Reger Trubel – dieses Foto entstand bei der Eröffnung der durch die Telekom mitfinanzierten Schule

## Engagement verbindet – zehn Jahre Kooperation

Als „einen Teil der DNA unseres Unternehmens“ bezeichnet **Birgit Klesper**, Senior Vice-President, das soziale Engagement der Deutschen Telekom AG. Seit zehn Jahren unterstützt die Telekom bereits über das Bündnis Aktion Deutschland Hilft Menschen in Katastrophengebieten: 1,7 Millionen Euro kamen bei der ersten Spendensammlung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie der Konzernleitung für die Opfer des Tsunamis in Südostasien im Jahr 2004 zusammen. Seitdem halfen sie auch den Menschen in New Orleans nach dem Hurricane Katrina (2005), in Myanmar/Birma (2008), nach dem Erdbeben in Haiti und Chile (beide 2010). Sie standen den Hungernden in Ostafrika (2011) bei sowie erneut den Betroffenen nach dem Wirbelsturm Sandy in Haiti (2012), in Deutschland nach dem Hochwasser (2013, siehe Kasten) und in diesem Jahr auf dem Balkan. Erstmals werden 2014 auch Projekte zur Katastrophenvorsorge unterstützt. Insgesamt kamen durch die Spenden und Sammlungen über 3,8 Millionen Euro zusammen.

Kuratoriumsvorsitzender Dr. Frank-Walter Steinmeier dankt **Timotheus Höttges**, seit Januar Vorstandsvorsitzender der Deutschen Telekom, für den außergewöhnlichen Einsatz: „Unvergessen ist



... das Engagement der Telekom-Mitarbeiter nach dem Erdbeben auf Haiti. Mit diesen Mitteln konnte dort eine Schule aufgebaut werden, die nun Generation für Generation ihre nachhaltige Wirkung entfaltet. Ebenfalls beeindruckend war das Engagement angesichts der Hochwasserkatastrophe im vergangenen Jahr. Die jüngste Entscheidung Ihres Hauses, gezielt auch in Katastrophenvorsorgeprojekte zu investieren, um ... eine nachhaltige Entwicklung voranzutreiben, halte ich in der Unternehmenslandschaft für wegweisend.“

## Projektbesuch in Pirna



Fast 250.000 Euro sammelten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Telekom für die Hochwasser-Hilfe im vergangenen Jahr. Die Konzernleitung gab auch noch einen großzügigen Betrag, sodass mit rund 400.000 Euro soziale Projekte in den Hochwassergebieten unterstützt werden konnten. Eins hiervon war eine Wohnanlage für Senioren mit 44 Wohnungen, die der **Arbeiter-Samariter-Bund** in Pirna betreut. Im Haus selbst befindet sich ein Begegnungstreff, der auch von Nichtbewohnern gern besucht wird.

Das Wasser stand im Erdgeschoß zwei Meter hoch: Sämtliches Mobiliar, die Küche, sanitäre Einrichtungen, Aufenthalts- und Büroräume waren komplett

zerstört. Mit Hilfe der Telekom-Spenden wurden die ersten zehn im Erdgeschoß befindlichen Wohneinheiten saniert, der Außenbereich neu gestaltet und bepflanzt sowie der Begegnungstreff renoviert und wiedereröffnet. Außerdem werden noch Stühle und Tische, Lampen, Gardinen, Bilder, eine Musikanlage, Sitzgelegenheiten für die Terrasse, Sonnenschirme, medizinisch/therapeutische Materialien wie Gymnastikbälle und Therapiebänder sowie Spiele und Sportartikel angeschafft. **Martina Schwebe-Eckstein** (Foto Mitte), verantwortlich für den Bereich Corporate Responsibility bei der Telekom, machte sich Ende August 2014 ein Bild von den Fortschritten der Baumaßnahmen und sprach mit Heimleitung und Bewohnern.





## Die kleine Eule

von Sabine Frambach



**Einstimmig wurde die Geschichte „Die kleine Eule“ von Sabine Frambach als Gewinnerin des Wettbewerbs gekürt.**

Schwarz färbte sich der Himmel; die Zweige der Bäume ächzten. Nur der Mond glänzte. Es war Nacht.

Die kleine Eule öffnete ihre Augen. Auf all den Zweigen der Bäume saßen die anderen Eulen. Gelb leuchteten ihre Augen. Die kleine Eule blinzelte. Vor ihr saß eine große weiße Eule mit riesigen Augen. So gelb wie der Mond leuchteten sie. *Schuhuhu*, rief die weiße Eule. *Schuhuhu*, riefen all die anderen Eulen. *Schuhuhu*, hallte es von den Bäumen. *Schuhuhu*, echote der Wald. Da bekam die kleine Eule Angst.

Die weiße Eule schlug mit den Flügeln, streckte den Kopf vor und starrte die kleine Eule an. *Schuhuhu!*, rief die weiße Eule. Die kleine Eule blickte hoch. *Pieps?*, flüsterte sie. Die weiße Eule schüttelte den Kopf und schlug mit den Flügeln. *Schuhuhu!*, rief sie. *Schuhuhu*, riefen all die anderen Eulen. *Schuhuhu*, hallte es von den Bäumen. *Schuhuhu*, echote der Wald. Die kleine Eule fürchtete sich noch mehr. Da flog sie los. Sie flog, so schnell sie konnte. Und die kleine Eule flog zum Tag.

Am Tag leuchtete die Sonne, und der Himmel leuchtete mit. Die kleine Eule landete auf einem Ast. Vor ihr saß eine Meise. Die Meise sang ein Lied. Dann sah sie die Eule. Die Meise flatterte zu ihr, setzte sich auf den Ast und legte den Kopf schief. *Pieps!*, rief die Meise. *Pieps*, sagte die kleine Eule. Endlich gab es einen Vogel, den sie verstand. Und die Meise und die kleine Eule sangen zusammen ein Lied.

Über den Boden hüpfte der Rabe. *Krächz!*, rief er. *Krächz!* Die kleine Eule sah ihm zu. *Pieps?*, fragte die kleine Eule. *Krächz!*, rief der Rabe. *Krächz?*, fragte die kleine Eule. *Krächz*. Da verstand die kleine Eule auch den Raben. Und der Rabe und die kleine Eule hüpfen zusammen über den Boden.

Eine Taube flog zu ihnen, pickte und scharrte. *Gurr!*, rief die Taube. *Pieps?*, fragte die kleine Eule. *Gurr!*, rief die Taube. *Krächz?*, fragte die kleine Eule. *Gurr!*, rief die Taube. *Gurr?*, fragte die kleine Eule. *Gurr*. Da verstand die kleine Eule auch die Taube. Und die Taube und die kleine Eule pickten und scharrten zusammen.

*Schön, dass du uns besuchst, kleine Eule!*, piepste die Meise. *Nun sind wir Freunde! Und Freunde werden wir immer sein*, krächzte der Rabe. *Denn wir verstehen uns. Eine Frage, kleine Eule*, gurrte die Taube. *Die Meise piepst, der Rabe krächzt, und die Taube gurr*. Und was machst du?

Da saß die kleine Eule ganz still da und überlegte. Sie schaute sich mit großen Augen um und überlegte. Sie pickte und scharrte und überlegte. Sie hüpfte über den Boden und überlegte. Sie summte das Lied der Meise und überlegte. Sie überlegte, bis sie ganz müde wurde. Da erinnerte sich die kleine Eule an die Nacht. Sie erinnerte sich an den glänzenden Mond. Sie erinnerte sich an den schwarzen Himmel. Sie erinnerte sich an die ächzenden Zweige. Und sie erinnerte sich an die anderen Eulen. Da schlug die kleine Eule mit den Flügeln. *Schuhuhu!*, rief sie. *Schuhuhu!* Und die kleine Eule winkte ihren Freunden zum Abschied. Dann flog sie, so schnell sie konnte. Sie flog bis in die Nacht hinein.

Schwarz war der Himmel; die Zweige der Bäume ächzten. Nur der Mond glänzte. Die kleine Eule landete auf einem Ast. Auf all den Zweigen der Bäume saßen die anderen Eulen. Gelb leuchteten ihre Augen. Die kleine Eule blinzelte. Vor ihr saß eine große weiße Eule mit riesigen Augen. So gelb wie der Mond leuchteten sie. *Schuhuhu*, rief die weiße Eule. *Schuhuhu*, riefen all die anderen Eulen. *Schuhuhu*, hallte es von den Bäumen. *Schuhuhu*, echote der Wald. *Schuhuhu!*, rief die kleine Eule.

Und die Nacht war ihr Zuhause.

Aktion Deutschland Hilft hat den Internationalen Tag der Freundschaft am 30. Juli zum Anlass genommen, einen Geschichtenwettbewerb auszurufen. Wir hatten darum gebeten, uns unter dem Motto „Wie Freundschaft meine Welt verändert“ Geschichten in Form von Texten, Videos oder Bildern zu schicken. „Die kleine Eule“ von Sabine Frambach war dabei eine der besten der über 60 Einsendungen. Weitere Beiträge finden Sie unter [www.aktion-deutschland-hilft.de/aktionen](http://www.aktion-deutschland-hilft.de/aktionen)

### Internationaler Tag der Freundschaft



Anlässlich des Internationalen Tags der Freundschaft wurde nicht nur ein Geschichtenwettbewerb ausgeschrieben. Max Engels (Foto rechts) und Manuel Limbach von unserem Ehrenamtsteam haben in der Bonner Innenstadt Passanten gefragt „Was ist Freundschaft?“ und „Wie verändert Freundschaft eure Welt?“. Ziel war, einmal über den eigenen Tellerrand zu schauen und Freundschaft auch global zu betrachten. Auch wenn wir den einzelnen Menschen im Irak, Sudan, Bosnien, Haiti oder Japan nicht kennen: Uns Menschen verbindet so viel und darum helfen wir einander in Not. Danke an Max und Manuel für diese schöne Demonstration!



## Terror in Nordirak



Sie leiden immer besonders stark: Die Kinder. Ihnen zu helfen ist ein wichtiges Anliegen der Bündnismitglieder. In den Nordirak z. B. sind direkt Notfallpädagogen gereist, um psychosoziale Hilfe anzubieten. Nicht nur, aber vor allem die Kinder sind hoch traumatisiert. Wird unmittelbar nach den schrecklichen Erlebnissen mit der Bewältigung begonnen, bestehen gute Chancen, die Seele wieder heilen zu lassen – und damit nicht nur auf Überleben, sondern auch auf ein normales Leben nach der Katastrophe.

**Bitte helfen Sie mit Ihrer Spende.**

## IHRE SPENDE HILFT



**Aktion Deutschland Hilft e. V.**  
**Spendenkonto 102030**  
**Bank für Sozialwirtschaft, BLZ 370 205 00**  
BIC: BFSWDE33XXX  
IBAN: DE62 3702 0500 0000 10 20 30

Oder online unter:  
[www.Aktion-Deutschland-Hilft.de](http://www.Aktion-Deutschland-Hilft.de)

**Ihre Spende hilft!**